

333(er)

DAS MAGAZIN FÜR DIE
BERLINER FEUERWEHR

WARUM GAFFEN LEUTE?

EIN EXPERTE ÜBER DEN RICHTIGEN UMGANG
MIT SCHAULUSTIGEN AN EINSATZSTELLEN

STÄNDIG IN DER LEITUNG

Was sind Frequent User
und wie geht man mit
ihnen um?

EIN TAG MIT...

... dem Fernmeldeeinsatz-
dienst: eine Aufgabe, die
auch ohne täglichen Alarm
abwechslungsreich ist.

NEUES FÜR UNSEREN NACHWUCHS

Die Jugendfeuerwehr
Marzahn konnte auf der Messe
FLORIAN viel Neues erfahren.

STELLEN SIE SICH VOR, ...

... eine Traube von Menschen versammelt sich um Ihren Schreibtisch, schaut Ihnen beim Telefonieren zu oder filmt Sie dabei, um es hinterher im Internet zu veröffentlichen. Was im Büroalltag eine absurde Vorstellung ist, ist im Einsatz eine häufige Begleiterscheinung. Bei Ihrer täglichen Arbeit sind Sie stets mit der Öffentlichkeit konfrontiert. Treffen Sie an einer Unglücksstelle ein, sind oft schon Passantinnen und Passanten vor Ort, die entweder die Feuerwehr alarmiert oder Erste Hilfe geleistet haben. Es gibt aber auch Menschen, die einfach nur zuschauen. Das kann für Sie unangenehm sein. Wird die Einsatzstelle dadurch aber auch noch behindert, kann das schwerwiegende Folgen haben. Umso wichtiger ist es wiederum, die Ursache eines solchen Verhaltens zu kennen und die Erkenntnisse möglichst in deeskalierende Maßnahmen statt in Ärger umzuwandeln. In einer Großstadt wie Berlin ist es natürlich, dass Unglücksorte ein großes Publikum anziehen. Diesen Effekt kann man jedoch wissenschaftlich begründen. Lassen Sie mich vorwegnehmen: Es ist nicht immer gleich fehlender Respekt oder Sensationsgier. Was steckt genau dahinter und wie können Sie klug mit diesem Verhalten umgehen? Zu diesem spannenden Thema hat das Redaktionsteam ein Interview mit einem Experten geführt, der Feuerwehrmann und Professor für Notfall- und Rettungsmanagement ist.

Ich wünsche Ihnen dabei und beim Lesen der Artikel zu vielen weiteren Themen einen erkenntnisreichen Einblick.

*hs
Karsten Homrighausen*



Bild: Tim Seiffert

Dr. Karsten Homrighausen
Landesbranddirektor

22

Dein Einsatz für Berlin
Eine neue Kampagne wirbt um engagierte Kräfte für die Freiwillige Feuerwehr.



TITELTHEMA

14

Warum gaffen Leute?

Bei Unfällen sind Zuschauende oft ein Störfaktor – doch moralisierende Urteile allein helfen nicht weiter. Wir haben mit einem Experten gesprochen.



INHALT



Ständig in der Leitung

Frequent User nutzen Rettungsdienste wiederholt. Ein individueller Ansatz könnte helfen, Betroffenen geeignete Hilfe zukommen zu lassen.

6



24

Ein Tag mit dem Fernmeldeeinsatzdienst (FD)

Zwischen IT-Störung und Großbrand: Einblicke in einen Job, der auch ohne täglichen Alarm abwechslungsreich ist.

NEUE WEGE BEI DEN RETTUNGSWAGEN

Mehr Sicherheit, bessere Ergonomie- und Hygienevoraussetzungen – wir freuen uns auf den Testlauf.

Seit der ersten Indienststellung eines Modulkoffers RTW im Jahr 1998 hat sich das Prinzip der modularen Kofferbauweise bis heute etabliert. Sukzessiv wird die Patienten- sowie Mitarbeitersicherheit durch Anpassungen der technischen und medizinischen Ausstattung an aktuelle Standards verbessert.

Seit Anfang des Jahres 2018 gibt es beim Stab RD und beim ZS FG Überlegungen, wie eine neue Generation von RTW ausgestattet und ausgerüstet sein muss. Dabei wird den derzeitigen Anforderungen und dem aktuellen Stand der Technik, der Ergonomie (Patienten- und Mitarbeiterschutz) und der Hygiene, aber auch den Anforderungen an die DIN EN 1789 (Rettungsdienstfahrzeuge und deren Ausrüstung) Rechnung getragen. Die RTW der zukünftigen Generation sollen möglichst einheitlich und standardisiert sein sowie normierte Halterungen und Ausstattung vorhalten.

Auf dieser Grundlage wurde durch den Stab RD und den ZS FG ein Probebetrieb dreier Rettungswagen mit geänderter Innenraumgeometrie (zum Beispiel elektrohydraulischer Fahrtrage und Tra-

gestuhl mit Treppenführungssystem) konzipiert.

Vor der Indienstnahme wird durch den Hersteller (insbesondere bezüglich der Fahrtrage und des Tragestuhls) und den ZS FG eine technische Einweisung in die Handhabung des Fahrzeugs und der neuen Geräte als Grundlage für die Anwendungssicherheit der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt. Die Fahrzeuge wurden im September 2019 an den ZS FG ausgeliefert. Ende Oktober 2019 wurden sie den FW 1100, 2200 und 4300 einsatzbereit zur Verfügung gestellt und als RTW 1 eingesetzt. Die Evaluationsphase auf den oben genannten Wachen beträgt zunächst sechs bis acht Wochen.

Es ist beabsichtigt, den Probebetrieb zeitnah auch auf andere FW auszudehnen.

Ansprechpartner für den Probebetrieb sind folgende Mitarbeiter:
Hans-Jörg Schierz, ZS FG PB 3, Tel.: 08 30 314, hans-joerg.schierz@berliner-feuerwehr.de;
Uwe Tusch, Stab RD EB, Tel.: 08 10 260, uwe.tusch@berliner-feuerwehr.de;
Frank Reiß, Stab RD EB 3, Tel.: 08 10 229, frank.reiss@berliner-feuerwehr.de

nen, um weiteren Anwenderinnen und Anwendern die Möglichkeit zur Teilnahme an der Auswertung zu geben. Über die Testergebnisse werden der ZS FG und der Stab RD nach den Auswertungen berichten.

Uwe Tusch, Stab Rettungsdienst
 Hans-Jörg Schierz, Zentraler Service Fahrzeuge und Geräte



Insgesamt werden drei Modell-RTW im Feldversuch getestet.

DIE WESENTLICHEN NEUERUNGEN:

1. Medi-Board:
 Das Board ist für die Fixierung von Medizingeräten (Defibrillator, Beatmungsgerät und Spritzenpumpe) vorgesehen. Die Geräte können übersichtlich, variabel sowie leicht zugänglich im Krankenraum befestigt werden.

2. Fahrtrage:
 Einführung eines elektrohydraulischen Krankentragensystems in Verbindung mit dem System Powerload. Die Trage lässt sich auch bei einer Traglast von über 300 kg rückschonend aus- und einladen.

3. Tragestuhl:
 Der zusammenklappbare Krankentragestuhl wiegt 14 kg, enthält ein raupenbasiertes Treppenführungssystem und dient dem rückschonenden Patienten-transport in Treppenhäusern.

4. Schrankanordnung:
 Ein Großteil der Beladung befindet sich im Stirnschrank sowie in einem großen Schrank an der linken Heckseite. Durch diesen Schrank kann das Außenfach G 3 wegfallen.

5. Begleitsitz:
 Im Patientenraum wird es beifahrerseitig einen zweiten Begleitsitz geben, der rechts von der Krankentrage angeordnet ist.

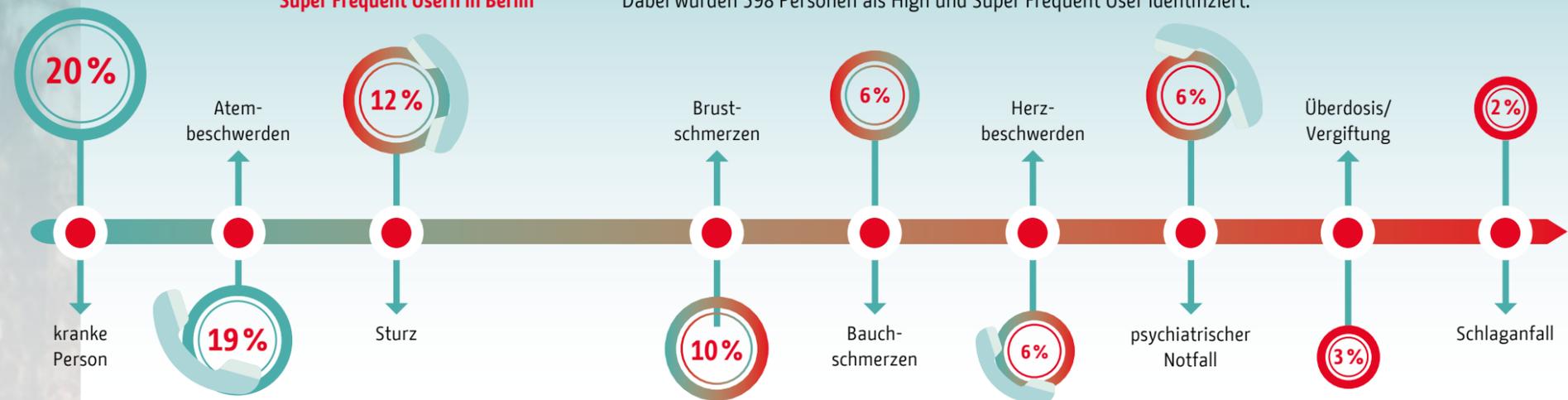
6. Signaleinrichtung:
 Der RTW besitzt einen sogenannten Alkoven (Koffer über dem Fahrerhaus). Hier ist die aktuellste Lichttechnik im LED-Bereich verbaut. Auch der Heckbalken ist mit neuester Technologie versehen.



STÄNDIG IN DER LEITUNG

**Frequent User nutzen Rettungsdienste wiederholt.
Ein individueller Ansatz könnte helfen,
Betroffenen geeignete Hilfe zukommen zu lassen.**

Hauptbeschwerden von High und Super Frequent Usern in Berlin



Zwischen 12/2017 und 11/2018 wurden insgesamt 306.600 Einsätze in Berlin ausgewertet. Dabei wurden 598 Personen als High und Super Frequent User identifiziert.

Frau Mayer (Name geändert) aus Berlin hielt unsere Kolleginnen und Kollegen zwischen 2017 und 2018 ziemlich auf Trab: 194-mal löste die Patientin einen Einsatz der Notfallrettung aus.

Frequent User werden in der Fachsprache Menschen genannt, die wiederholt den Rettungsdienst in Anspruch nehmen. Typisch für sie sind meist ein hoher subjektiver Leidensdruck, psychiatrische Erkrankungen sowie ein fehlendes soziales Netzwerk. Gerade die Kombination aus einem psychosozialen Leiden und einer tatsächlich vorhandenen körperlichen Erkrankung macht diese Patientengruppe besonders verwundbar, sodass ihre Anrufe nicht einfach als Fehlalarm bagatellisiert werden können.

Für Einsatzpersonal in der Notfallrettung scheint daher ein sensibler und bewusster Umgang mit dem Thema zielführend. Dies gilt insbesondere auch deshalb, weil das Thema eng mit weiteren Herausforderungen verknüpft ist: Ein Teil der Frequent User lebt in organisierten Wohnformen (Pflegeheimen) oder als Obdachlose auf der Straße.

Mit einer ÄLRD-Info zum Thema „Umgang mit Frequent Usern in der Notfallrettung“ haben wir deshalb im Sommer alle Einsatzkräfte über die Idee eines Vorbeugenden Rettungsdienstes informiert und darüber hinaus die Fachkräfte

der Berliner Notfallrettung hinsichtlich des Themas Frequent User sensibilisiert. Eine der Kernbotschaften war, dass es ab sofort möglich und gewünscht ist, Frequent User über ein E-Mail-Postfach an die Ärztliche Leitung Rettungsdienst zu melden. Diesem Aufruf ist eine Vielzahl von Einsatzkräften gefolgt. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Hohe Hilfsbedürftigkeit ist typisch

Häufig kam die Frage auf, warum bestimmte Frequent User nicht „geschlossen untergebracht“ werden können. Hier lohnt sich zunächst, neben der Berücksichtigung der zahlreichen landesrechtlichen Vorschriften, ein Blick in das Grundgesetz: Neben der staatlichen Daseinsvorsorge sind hier die persönlichen Freiheitsrechte eines jeden Einzelnen garantiert. Zwar werden viele Frequent User gesetzlich betreut oder waren bereits gerichtlich untergebracht, dennoch sind im Regelfall die Voraussetzungen für eine langfristige Unterbringung nicht gegeben. Hierzu fehlt in der Regel die eindeutige Eigen- oder Fremdgefährdung.

Auch sind die Umstände, die dem Verhalten als Frequent User zugrunde liegen, von Person zu Person völlig unterschiedlich. Allen gemeinsam ist typischerweise lediglich, dass eine hohe Hilfsbedürftigkeit verspürt und im Notruf der einzige Ausweg gesehen wird.

Untersuchungen aus dem Ausland haben gezeigt, dass ein individuelles Case Management dazu beitragen kann, Frequent User geeigneter Hilfe zukommen zu lassen und so im Endeffekt auch Einsatzzahlen zu reduzieren. Hierbei spielt auch die Zusammenarbeit mit anderen Behörden und Institutionen eine Rolle. Auch in Berlin haben bereits die ersten Fallbesprechungen stattgefunden.

Individuelle Maßnahmen

Auch wenn die Auswirkungen auf die Gesamteinsatzzahl wahrscheinlich eher gering sind, scheinen entsprechende Maßnahmen in Berlin ebenfalls sinnvoll. Denn zum einen kann hierdurch die gefühlte Belastung bei einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abnehmen. Zum anderen wird das Thema etwa

aufgrund der zunehmenden Verstärkung sowie des demografischen Wandels künftig an Bedeutung zunehmen. Wir würden uns deshalb freuen, wenn Sie mit uns gemeinsam die Zukunftsfähigkeit der Berliner Notfallrettung weiterhin mitgestalten.

Was bedeutet das für uns?

Die Grundproblematik ist, dass wir Frequent User nicht automatisiert erfassen können. Handelt es sich zum Beispiel um eine wohnungslose Person, werden die Notrufenden und damit ihre Telefonnummern stets wechselnd sein. Aufgrund dessen sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Melden Sie Frequent User bitte an unser Servicepostfach. Wir werden die Fälle dokumentieren und in den Fallbesprechungen auswerten. Niemand wird sagen, dass die Frequent User dann nicht mehr anrufen werden. Jedoch können wir ihnen gezielt passendere Hilfe zukommen lassen.

Dr. Florian Breuer,
Stab Rettungsdienst

FREQUENT USER – RETTUNGSDIENST

- Low Frequent User:
4 Einsätze pro Jahr
- Medium Frequent User:
5– 6 Einsätze pro Jahr
- High Frequent User:
7– 10 Einsätze pro Jahr
- Super Frequent User:
≥ 11 Einsätze pro Jahr

Feedback willkommen! | Wir freuen uns auf Anregungen, Meinungen und Erfahrungen zu diesem wichtigen Thema unter:
VRD@berliner-feuerwehr.de
Voltairestr. 2, 10179 Berlin
Tel.: (030) 38710/274 und /266

DIVERSI-WAS?

Vielfalt ist ein Antrieb für Exzellenz, von der auch wir bei der Berliner Feuerwehr profitieren können.

Eine Beauftragte für Diversität, neudeutsch „diversity“, Vielfalt. „Braucht die Feuerwehr das jetzt auch noch?“, bin ich oft mit hochgezogenen Augenbrauen gefragt worden. In den Augen war dann die Sorge um Genderklos, Sprachungetüme und ideologische Grabenkämpfe zu lesen.

Erst habe ich darüber geschmunzelt, denn das ist sicher nicht die vorrangige Aufgabe von Diversity Management, aber es hat mich auch nachdenklich gemacht. Denn hinter den Fragen der Kollegenschaft stand oft unausgesprochen, aber gut sichtbar die Befürchtung, die Feuerwehr wäre mit mehr Diversität nicht mehr so gut – weil dann vielleicht welche kämen, die den Anforderungen des Einsatzdienstes nicht gewachsen sind. Manche sahen schon eine Unzahl nächtlicher Anforderungen zur Tragehilfe und machten sich innerlich zur Rebellion bereit. Aber das Gegenteil ist das Ziel.

Optimierung als Zielsetzung

Barack Obama hat neulich etwas sehr Kluges dazu gesagt. Also nicht zur nächtlichen Tragehilfe, sondern zu Diversität. Er sagte: „Mehr Diversität ist ein Antrieb für Exzellenz, es geht dabei nicht darum, politisch korrekt zu sein. Es tut der Organisation gut. Alle von uns haben Stärken und Schwächen, unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven. Je stärker die Mischung unterschiedlicher Ansichten, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für frische Ideen.“



Es bedeutet also nicht, dass ich Quoten für Frauen/Migranten/Linkshänder/Brillenträger/Radsportbegeisterte oder Menschen, die mit der Zunge ihre Nasenspitze berühren können, haben möchte. Es geht auch nicht primär um die Frage, ob sich Brillenträgerinnen vom vergangenen Satz vielleicht nicht angesprochen fühlen könnten.* Es geht darum, die richtigen Menschen aufgrund ihrer Fähigkeiten an die richtigen Positionen zu setzen, und zwar unabhängig davon, ob sie in eine der eben genannten Kategorien gehören oder nicht. Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Talente. Das Problem liegt darin, dass Diversität so häufig mit Minderheiten, Sonderrechten und Problemfällen in

* Versuchen Sie mal, den zu gendern. Nur zur Übung.

Verbindung gebracht wird und manchen das Thema deshalb lästig ist. Das wird der Sache aber nicht gerecht. Wir sind eine große Behörde mit sehr unterschiedlichen (= diversen) Menschen darin – auch wenn erstaunlich viele von uns ca. 1,80 m groß und kräftig gebaut sind und sehr kurze bis gar keine Haare haben.

Spezialisierung notwendig

Mehr Diversität bedeutet mehr Spezialisierung, mehr Wissen und Erfahrungen aus anderen Bereichen. Die Feuerwehr ist nicht nur der A-Trupp. Wir brauchen ein ganzes Team, um einen Einsatz gut machen zu können. Die Feuerwehr entwickelt sich immer mehr in Richtung spezialisierter Berufsbilder, die erst im Zusammenspiel ihre volle Stärke entfalten. Diskriminierung, Mobbing und Homophobie entsprechen dabei weder unserem Leitbild noch helfen sie uns dabei, unseren Arbeitsauftrag zu erfüllen. Der Mensch braucht seine Schubladen, aber noch viel dringender braucht er die Fähigkeit, andere Menschen aus ihren Schubladen wieder herauszuholen und neu zu bewerten. Denn durch Vielfalt besser zu werden, das ist das Ziel von Diversitätsmanagement in Organisationen.

Dr. Janina Dressler, Beauftragte für Gewaltprävention und Diversität

janina.dressler@berliner-feuerwehr.de
Wenn ihr Fragen habt oder Unterstützung benötigt, wendet euch direkt an Dr. Janina Dressler.



1989

HOTELBRAND KURFÜRSTENDAMM

Unsere Kollegen erinnern sich an den größten Hotelbrand der Nachkriegszeit vor 30 Jahren.

Der Bericht im Jahrbuch weist den Brand vom 16. Dezember 1989 im Kurfürstendamm 185 Ecke Wielandstr. 23 als den größten Hotelbrand der deutschen Nachkriegsgeschichte aus, der unter Einsatz von elf Löschzügen und diversen Sonderfahrzeugen unter Kontrolle gebracht werden konnte. Ein Kollege berichtet:

„Ich kann mich noch an den Vorabend erinnern. In der Wache sprachen wir darüber, dass es schon lange kein großes Feuer mehr gab. Bei einem Gong-Alarm in jener Nacht rückte zunächst der RTW und kurz danach mit dem zweiten Gong der Löschzug aus. Als wir an der Einsatzstelle ankamen, sah ich, wie die RTW-Besatzung einen Verletzten versorgte, als unmittelbar neben ihr eine Person nach einem Sprung aus dem brennenden Ge-

bäude auf dem Gehweg aufschlug. Aus vielen Fenstern riefen Menschen um Hilfe, zum Teil warfen sie in ihrer Not Koffer aus dem Fenster, um auf sich aufmerksam zu machen. Zu Anfang wurden einige dieser Menschen über tragbare Leitern gerettet. Es fehlten Drehleitern. Nachdem diese dann eintrafen, konnte auch die Rettung aus den höheren Etagen unternommen werden. Ich selbst fuhr im Korb zu einer Frau auf einem Fenstersims der vierten Etage.

Starr vor Angst war sie nicht in der Lage, in den Korb überzutreten. Erst nach Zureden: ‚Wir können nicht ewig warten‘, ließ sie sich retten. Auf dem Boden angekommen, wurde ich herzlich umarmt. Gesten sagen mehr als tausend Worte. Eine größere Wertschätzung für die eigene Arbeit kann man nicht erhalten.



Plötzlich vermissten wir einen Azubi. Nachdem unser Truppführer ihn beharrlich gesucht hatte, fanden wir ihn in einem der oberen Stockwerke des Hotels ohne Atemschutz, die Atemluft war verbraucht. Insgesamt wurden acht Feuerwehrkräfte verletzt. Acht Menschen starben und 40 weitere Zivilpersonen wurden verletzt. Auch für die Ablösung war die Einsatzstelle noch prägend. Die Decken, von der obersten angefangen, brachen nacheinander ein und schlugen zu Boden, das Gebäude glich einer ausgebombten Kriegerstätte.“

Für alle Beteiligten ragte dieser Einsatz aus dem Alltäglichen bei Weitem heraus. Dies lag nicht zuletzt an dem Umfang der Menschenrettung, die ohne Drehleitern nicht möglich gewesen wäre. (UT)

„BERLIN SAGT DANKE“

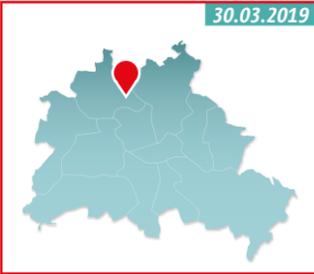
Immer wieder erreichen uns Zuschriften von Menschen, die ihre Wertschätzung für unseren Einsatz mitteilen wollen. Hier findet ihr eine Auswahl besonders schöner Einsendungen.

„Tue Gutes und rede darüber!“ Ihr erlebt Unglaubliches und zugleich leistet ihr Unglaubliches, wie es diese Danksagungen zeigen. Berlin ist stolz auf seine Feuerwehr. Lasst uns weiterhin so gut Hand in Hand arbeiten.

Liebe Berliner Feuerwehr,

Ich möchte mich auf diesem Wege speziell bei den Feuerwehrmitarbeitern, die mir vor Ort geholfen haben, und im Besonderen bei allen Mitarbeitern der Berliner Feuerwehr, ohne deren Hilfe ich heute vielleicht nicht mehr am Leben wäre, bedanken!

Ihnen gilt mein hochachtungsvoller Dank!



30.03.2019

Feuerwache	Fahrzeug
FW 2200	LHF 2200/1

9.1.2018

Feuerwachen	Fahrzeuge
FW 1400	LHF 1400/1
FW 3500	RTW 3600/2
FW 3600	NEF 3305

Liebe Berliner Feuerwehr,

Ich möchte mich aufrichtig bei der Berliner Feuerwehr und allen Mitarbeitern bedanken, die Tag für Tag dafür sorgen, dass Menschen überleben.

Bitte macht weiter so!

13.11.2018

Feuerwache	Fahrzeug
FW 1500	RTW 1500/4

Liebe Berliner Feuerwehr,

der Rettungseinsatz seitens Ihrer Feuerwehr war ganz toll, angefangen von der freundlichen und ruhigen Aufnahme der Meldung am Telefon, bis zum Eintreffen der Rettungssanitäter vor Ort. Ganz hervorragend, ruhig, zielgerichtet und stets der Patientin zugewandt, wurden alle Schritte abgearbeitet.

Das war einfach gut und hat gut getan!

15.8.2018

Feuerwache	Fahrzeug
FW 5400	RTW 5400/3

Sehr geehrte Berliner Feuerwehr,

auf diesem Wege möchten wir uns ganz herzlich für ihren Einsatz bedanken. Neben der stets schnellen Hilfe erreichen Sie etwas ebenso Wichtiges: das Vertrauen, dass wir uns auf unsere Feuerwehr 100% verlassen können!

30.3.2019

Feuerwachen	FW 3300	DLK 2400
	FW 3600	AB-Schlauchmaterial
FW 1400		LHF 3300/1
FW 1700	Fahrzeuge	ELW1-C 3317
FW 2200	LKW2-Ladebord	RTW 3600/1
FW 2400	TLF 24-50 1700	RW3 3639
FW 3200	ELW1-C 2217	RTW-DRK 3690/1

Liebe Berliner Feuerwehr,

Ich möchte mich bei allen Beteiligten bedanken, die heute Nacht an der Brandbekämpfung in Charlottenburg beteiligt waren. Eigentlich wollte ich in dieser Nacht in meinem Garten übernachten und wäre somit wahrscheinlich aus der Situation nicht rausgekommen.

Danke Danke Danke an Euch!!!

9.7.2019

Feuerwache	Fahrzeug
FW 1300	LHF 1300/1

Liebe Feuerwehrler und Feuerwehrinnen,

heute kurz nach 11 Uhr gab es einen kleinen Niagarafälle-Einsatz bei uns. Da die Truppe dann leider plötzlich wieder so schnell weg war, dass ich nur noch Danke hinterherbrüllen konnte, wollte ich das hiermit noch einmal verschriftlichen.

Ganz ausdrücklicher Dank für Ruhe, Kompetenz und enorm sympathisches Auftreten.

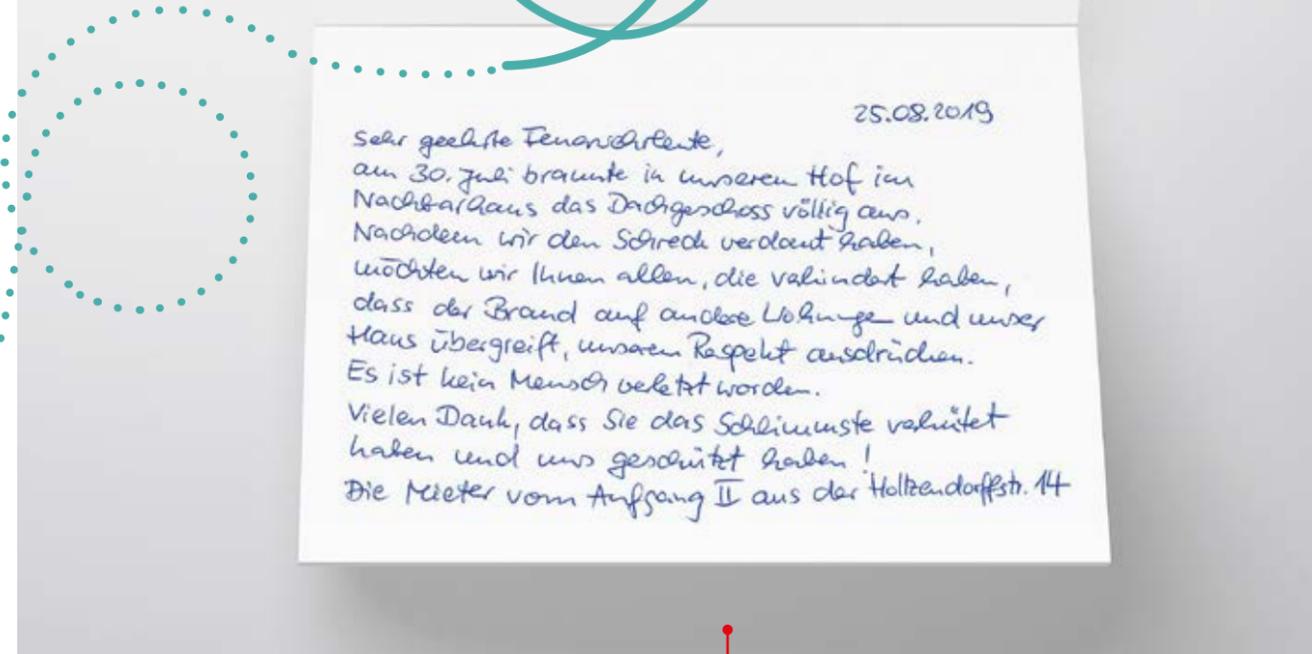
6.8.2019

Feuerwachen	Fahrzeuge
FW 1200	RTW 1204/2
FW 6400	NEF 6405

Sehr geehrte Damen und Herren,

statt einer Beschwerde möchte ich mich ganz herzlich bei dem Rettungsteam [...] vom 06.08.2019 [...] bedanken.

Ein wirklich tolles, nettes und empathisches Team. Ich habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt.



30.7.2019	FW 4500	FW 4100	ELW1-A
Feuerwachen	FW 2400	FF 4701	ELW2
FW 3400	FW 5100	FF 4101	AB-Atemschutz
FW 1400	FW 2500		AB-Brand-
FW 4200	FW 4300	Fahrzeuge	Schaum
FW 3300	FW 3100	ELW1-C 3317	RW3
FW 3600	FW 1500	ELW1-C 3117	FMEW
FW 3500	FF 3101	ELW1-B 3618	

3.8.2019

Feuerwachen	Fahrzeuge
FW 3500	RTW 3404/1
FW 3600	STEMO 3600/1
Fw-Leitstelle	

Sehr geehrte Damen und Herren,

für Ihre superschnelle Hilfe möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Schon das Telefongespräch mit dem Herrn, den ich unter 112 erreicht habe brachte Ruhe in diese Situation. [...] Die Notärztin und ihr Team haben sehr freundlich und kompetent gearbeitet. [...]

Ich sage Danke für Ihren schnellen Einsatz an diesem Tag ... an allen Tagen.



VOM NOTRUF ZUM VERTIKALEN FELS

Um die Klettersteige der Superlative in den Brentadolomiten zu bezwingen, braucht es ein starkes Team.

Sieben Männer der Leitstelle und ein Mann der Feuerwache Marienfelde haben sich im August dieser Herausforderung gestellt. Die Region zählt zu den schönsten Gebieten der Alpen. Trittsicherheit, Höhentauglichkeit und eine gute Grundkondition sind unabdingbar.

Die fünftägige Tour mit Übernachtung auf urigen Hütten mit bescheidenen

Duschmöglichkeiten und Mannschaftsschlafräumen, aber exzellenter Küche brachte „die Seilschaft“ auf Gipfel bis zu einer Höhe von 3.000 Metern. Die täglichen rund achtstündigen Wanderungen mit komplettem Marschgepäck über Eisfelder, steile Abhänge, schmale Felsbänder und senkrechte Felswände wurden mit phänomenalen Aussichten bei bestem Sonnenschein belohnt.

Ein Erlebnis, das jeden Einzelnen der Gruppe sicher an den Rand seiner persönlichen Komfortzone gebracht, aber gleichzeitig dafür gesorgt hat, als Team enger zusammenzurücken. Eine ge-



meinsame Erfahrung, die jedem von ihnen sicher noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Stephan Fleischer, Serviceeinheit Einsatzlenkung

► Wäre das nicht auch etwas für euer Team? Nähere Informationen erhaltet ihr bei den Kollegen der Leitstelle der zweiten Tour.

RÜCKENTRAINING ...

... FÜR DIE WACHE: UNTERARMSTÜTZ

Ausgangsposition: Leg dich in Bauchlage auf eine Matte. Die Ellenbogen werden unter der Schulter positioniert, die Unterarme aufgestützt, der Blick ist nach unten gerichtet, die Füße sind auf den Zehenspitzen aufgestellt.

Ausführung: Zieh den Bauchnabel mit leichter Spannung nach innen und heb den Oberkörper von der Matte ab. Die Wirbelsäule, der Kopf und die Beine sollten eine Linie ergeben. Halt diese Spannung für 30 bis 90 Sekunden. Atmen nicht vergessen! Wiederhol das Ganze dreimal für jeweils



30 bis 90 Sekunden. Zwischen jedem Durchgang sollten 60 Sekunden Pause gemacht werden.

... FÜR DEN RÜCKWÄRTIGEN DIENST: RUDERBEWEGUNG IM SITZEN

Ausgangsposition: Setz dich aufrecht auf einen Stuhl, die Füße sind hüftbreit aufgestellt, der Stuhl von der Höhe so eingestellt, dass die Kniegelenke und Hüftgelenke einen 90°-Winkel ergeben. Die Arme sind im Ellenbogengelenk um 90° angewinkelt und die Finger ausgestreckt, der Bauchnabel wird leicht eingezogen.



Ausführung: Zieh die Schulterblätter nach hinten zusammen und die Schulter nach unten. Lass die Schulterblätter und Schulter wieder in die Ausgangsposition zurückgleiten. Führe die Übung kontrolliert und ruhig aus. Führe drei Durchgänge zu je 20 Wiederholungen aus und mach zwischendurch immer 60 Sekunden Pause.

ALLTAGSTIPPS

Pro Arbeitsstunde sollte man sich mindestens einmal für fünf Minuten bewegen. Telefonate können auch im Stehen geführt werden. (RV)



STRATEGIE 2030

Ein erster Ausblick

Was hat sich seit dem Projektstart getan? Mittlerweile konnten die ersten Meilensteine erreicht werden. Nach einer umfassenden Analyse unterschiedlicher Einflussfaktoren und Entwicklungstrends wurden vom Strategieteam Thesen formuliert, welche den Rahmen für mögliche Szenarien im Jahr 2030 setzen. In einem gemeinsamen Workshop mit der Behördenleitung (LBD, LBD-V und ÄLRD) wurden diese Thesen überprüft und ergänzt und auf deren Basis vier Szenarien mit folgenden Überschriften entworfen:



danklich in eine veränderte Lebens- und Arbeitswelt zu versetzen. Jedes Szenario für sich birgt Chancen und Risiken. Die Risiken werden in einem fünften Szenario unter der Überschrift „Worst Case“ noch einmal zusammengefasst. Sie können die Szenarien im FLORIS einsehen.

Im Austausch mit der Wachleitung

Der diesjährige gemeinsame Workshop von Wachleitung, Direktionsleitungen und Behördenleitung stand ganz im Zeichen der Strategie 2030. Dabei wurden die beschriebenen Szenarien überprüft, diskutiert und in einigen Punkten ergänzt. Mit Blick auf die individuellen Erfahrungen der Vergangenheit wurden auch noch einmal die möglichen Risiken zukünftig zu erwartender Entwicklungen aufgezeigt – ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur Strategieformulierung.

Blick über den großen Teich

Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Los Angeles fand Anfang August ein Erfahrungsaustausch mit dem Los Angeles Fire Department (LAFD) statt, um sich über aktuelle und zukünftige Herausforderungen der Metropolen auszutauschen und mögliche Bewältigungs-

strategien zu erörtern. Im Mittelpunkt der Reise des LBD mit einer Delegation von drei Stabsmitarbeitern stand der Strategieentwicklungsprozess des LAFD, der bereits vor einigen Jahren angestoßen wurde und mittlerweile in der ersten Fortschreibung als strategischer Plan 2.0 die Grundlage für die Organisation, das Handeln und die weitere Entwicklung der Feuerwehr darstellt. Vor dem Hintergrund unserer Strategieentwicklung konnten dabei im Laufe der Reise viele wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden.

Wie geht es weiter?

Um ein möglichst umfassendes Bild der zukünftigen Lebenssituation und Entwicklungen zu bekommen, werden wir verschiedene Bezugsgruppen am Strategieentwicklungsprozess beteiligen. Interviews, Podiumsdiskussionen, Workshops und Konferenzen werden den Prozess mit Ideen anreichern und auch Ihre weitere Beteiligung ermöglichen. Danach werden wir die strategischen Ziele formulieren. Wir sind demzufolge sehr gespannt, welchen Beitrag Sie zu unserer Strategieentwicklung leisten werden.

Per Kleist, Direktion Nord und Projektgruppe „Strategie 2030“



Gemeinsamer Workshop von Wachleitung, Direktionsleitung und Behördenleitung



Erfahrungsaustausch zwischen Führungskräften der Berliner Feuerwehr und des Los Angeles Fire Departments (LAFD)



INTERVIEW

WARUM GAFFEN LEUTE?

Im Mai 2018 versammelte sich eine Menschenmenge nach einem schweren Verkehrsunfall in Neukölln.



Ein schwerer Verkehrsunfall auf der BAB 100 zog im Mai 2017 viele Zuschauende an.



Mittendrin statt nur drumherum: Zuschauende können eine Einsatzstelle beeinflussen. Wir sind diesem Verhalten auf den Grund gegangen und haben einen Experten dazu befragt.

Ein Unglück ist passiert. Menschen bleiben stehen und schauen zu. Warum?

Prof. Dr. Karutz: Dass Menschen bei einem Unglück stehen bleiben und zuschauen, kann aus ganz unterschiedlichen Motiven resultieren. Zweifellos spielt Neugier eine Rolle, wobei man das nicht vorschnell negativ bewerten sollte. Es liegt im Wesen des Menschen, dass man sich Neuem zuwendet, Interesse zeigt und ein Informationsbedürfnis hat. Auf diese Weise lernen Menschen, und nur so hat die Menschheit sich

weiterentwickeln können. Neugier ist zunächst einmal also überhaupt nichts Schlechtes – auch wenn sie in einer Notfallsituation natürlich problematische Auswirkungen haben kann.

Davon abgesehen gibt es noch viele weitere Motive, aus denen heraus Menschen bei einem Unglück zuschauen. Es kann beispielsweise auch ein Ausdruck von Anteilnahme und Betroffenheit sein: Passanten, die an einem schweren Verkehrsunfall vorbeikommen, sind eventuell so schockiert, dass sie wie

gebannt stehen bleiben und regelrecht „starr vor Schreck“ sind. Eigentlich würden sie vielleicht sogar lieber weitergehen, aber es gelingt ihnen einfach nicht. Eine Mutter, die sieht, wie ein verletztes Kind vom Rettungsdienst versorgt wird, denkt womöglich an ein eigenes Kind und hofft von Herzen, dass der junge Patient gerettet werden kann. Wenn jemand solche Gedanken hat, ist das Zuschauen hilfreich, weil es der eigenen Betroffenheit entgegenwirkt. Zu sehen, dass geholfen wird, hat dann etwas Entlastendes.

Gaffen ist kein Kavaliersdelikt

QUELLE: ADAC

Verstoß	Sanktion
Unterlassene Hilfeleistung oder Behinderung von Hilfeleistenden	Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr oder Geldstrafe
Fotografieren oder Filmen hilfloser Personen	Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe

sendste Aussage lautet dann: „Hier gibt es nichts zu sehen!“ Natürlich gibt es eine ganze Menge zu sehen!

Zweifellos ist es in hohem Maße unethisch, dass man das Unglück anderer Menschen für einen eigenen Lustgewinn „nutzt“. Ich bin aber vorsichtig damit geworden, zuschauendes Verhalten pauschal zu verurteilen.

„Nur weil jemand bei einem Unglück zuschaut, ist er nicht automatisch ein verrohter, asozialer Egoist. So einfach ist es nicht.“

Sicherlich spielen auch soziale Motive eine Rolle: Wenn sich eine Gruppe von Zuschauern gebildet hat, möchte man eher zu dieser Gruppe dazugehören, als sich von ihr zu distanzieren. Die Gruppe legitimiert zugleich das eigene Verhalten: Wenn alle zuschauen, schaue ich eben auch zu – und wenn alle das tun, dann darf ich das ja wohl auch.

Wenn man einer Rettungsaktion zugehört hat, kann man im Übrigen anderen Menschen davon berichten. Man erhält selbst eine gewisse Aufmerksamkeit und steht im Mittelpunkt. Einige Menschen genießen es sehr, wenn ihnen staunend zugehört wird, was sie Spannendes erlebt haben.

Einigen wird das Geschehen an einer Einsatzstelle auch wie ein Schauspiel vorkommen, und seien wir ehrlich: Es ist ja auch spannend! Eintreffende Rettungskräfte, Blut, Schreie, die Ungewissheit, wie es wohl ausgehen wird. Die unpa-

Am 11. September 2001 haben wir alle vor den Fernsehern gesessen und ungläubig verfolgt, was wir zu sehen bekommen haben. Hier wird es ganz sicher nicht um „Lustgewinn“ gegangen sein, sondern um ein Informationsbedürfnis, vielleicht auch wieder um Fassungslosigkeit und Betroffenheit. Aber hat damals jemand den Fernseher ausgeschaltet, weil es unethisch gewesen sein könnte zuzuschauen, wie tausende Menschen sterben?

Was ich damit sagen möchte ist: Die Motive für zuschauendes Verhalten sind vielfältig. Und wer pauschal über Zuschauer schimpft, sollte zunächst einmal das eigene Verhalten reflektieren. Nur



Prof. Dr. Harald Karutz, Jahrgang 1975, ist Diplom-Pädagoge, Notfallsanitäter, Feuerwehrmann und Professor für Notfall- und Rettungsmanagement an der MSH Medical School Hamburg. Er beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit psychosozialen Fragestellungen im Bereich der Gefahrenabwehr, unter anderem auch mit dem Phänomen des zuschauenden Verhaltens an Unglücksorten. Ehrenamtlich engagiert Harald Karutz sich als Notfallseelsorger in seinem Wohnort Mülheim an der Ruhr.

weil jemand bei einem Unglück zuschaut, ist er nicht automatisch ein verrohter, asozialer Egoist. So einfach ist es nicht.

Gibt es auch positive Aspekte dieses Verhaltens?

Prof. Dr. Karutz: Einige Zuschauer geben in Befragungen an, dass sie sich nach einem Unglück viele Gedanken gemacht haben. Manche sind froh und dankbar, dass es ihnen selbst so gut geht und sie zum Beispiel nicht selbst verunglückt sind. Andere fahren vielleicht etwas vorsichtiger mit ihrem Auto, wenn sie einen schweren Verkehrsunfall zu sehen bekommen haben. Solche Effekte halten aber meist nur sehr kurz an.

Was man jedoch nicht übersehen sollte ist, dass einige der vermeintlichen



Bei einem Unfall in Neukölln werden auch Handyaufnahmen des Einsatzablaufs gemacht.

„Hier gibt es nichts zu sehen!“ Natürlich gibt es eine ganze Menge zu sehen!“

Zuschauer durchaus auch Hilfe leisten könnten – wenn es nur gelingen würde, sie zu aktivieren und einzubeziehen. Manchmal muss nur einer anfangen, ein hilfreiches Verhalten zu zeigen. Dann machen andere mit. Bei der Reanimation in einem Schwimmbad haben viele Bade Gäste zum Beispiel erst zugeschaut. Dann haben einige (der ursprünglichen Zuschauer!) angefangen, mit Handtüchern die Sicht zu versperren. Am Ende wurde den Rettungskräften beim Tragen geholfen, ihnen wurden Türen aufgehalten und es wurde sogar noch applaudiert. Es gibt also nicht nur negative Lageeskalationen, sondern auch positive, und Zuschauer sind insofern immer auch ein Potenzial.

Nebenbei bemerkt: Ich würde mir wünschen, dass über hilfreiches, erfreuliches

Verhalten von Personen an Unglücksorten viel mehr berichtet wird. Dadurch, dass man ständig nur von Zuschauern liest, die Rettungsarbeiten behindert haben, wird ein falscher Gesamteindruck erzeugt. Das prägt dann auch noch eine negative Erwartungshaltung und provoziert am Ende selbsterfüllende Prophezeiungen.

Um nicht missverstanden zu werden: In vielen Fällen sind Zuschauer definitiv ein Problem. Es gibt auch Störer, um die sich umgehend die Polizei kümmern muss und die für ihr Fehlverhalten angemessen bestraft werden sollten. Dennoch ist die Aufmerksamkeit, die das Thema seit einigen Monaten insgesamt bekommt, im Grunde genommen übertrieben.

Hat sich das Phänomen verändert, ist es neu, oder gab es das schon immer?

Prof. Dr. Karutz: Zuschauendes Verhalten hat es immer schon gegeben, es ist so alt wie die Menschheit. Wer sich darüber echauffert, wie verroht die Gesellschaft heute geworden ist, der möge sich mal Berichte über Hinrichtungen im Mittelal-

„Sofern Zuschauer nicht im Weg stehen, den Einsatz behindern und sie auch keine Persönlichkeitsrechte von Betroffenen verletzen, kann man sie ganz einfach ignorieren. Vielleicht gelingt es in Einzelfällen sogar, Zuschauern einzelne Aufgaben zu erteilen und sie auf diese Weise in die Hilfeleistung einzubeziehen. Dazu ist aber eine wertschätzende, freundliche Ansprache einzelner Personen erforderlich. Mit Beschimpfungen kommt man auf keinen Fall weiter. Das bringt überhaupt nichts und hilft am Unglücksort niemandem.“

ter anschauen oder Gladiatorenkämpfe in der Antike. Damals waren das Volksfeste, beliebte Attraktionen! Und je mehr Blut geflossen ist, je mehr Schmerzensschreie zu hören waren, umso „besser“ war es.

Tatsächlich neu ist die Nutzung von Smartphones: Das hat es vor wenigen Jahren in diesem Ausmaß noch nicht gegeben, weil es die Technik schlichtweg nicht gab. Zuschauer, die Fotos und Videos anfertigen, sind ein großes Problem. Hier werden definitiv auch Persön-

lichkeitsrechte verletzt, daher sind diese Aufnahmen hochkritisch zu betrachten.

Warum machen Menschen Handyaufnahmen vom Unglück anderer?

Prof. Dr. Karutz: Auf jeden Fall ist relevant, dass man mit bestimmten Aufnahmen angeben kann: „Seht mal hier, was ich für irre Aufnahmen habe!“ Allerdings kann auch eine Rolle spielen, dass die Nutzung eines technischen Mediums für eine gewisse Distanzierung von den Anblicken sorgt. Zwischen einem selbst und dem Unglück ist auf einmal noch die Kamera. Das könnte eine Schutzfunktion haben, wie es zum Beispiel auch von einigen Kriegsberichterstatlern angegeben wird.

Und vielleicht kommt noch ein Aspekt hinzu, der nicht unterschätzt werden sollte. Menschen handeln generell nach festgelegten Mustern, nach Handlungs-routinen. Jetzt kommt aber jemand in eine Situation, für die er keine Routine hat. Eine Rettungsfachkraft beginnt an einem Unglücksort natürlich sofort mit

„Zuschauendes Verhalten hat es immer schon gegeben, es ist so alt wie die Menschheit.“

bestimmten Maßnahmen, weil sie das so gelernt hat. Genau diese Strategien hat ein Laie, der plötzlich an einen Unfallort kommt, in der Regel aber nicht. Die Erste-Hilfe-Fähigkeiten sind bei den meisten Menschen sehr begrenzt. Was also tun? Es wird das getan, was man sonst auch macht, wenn man zum Beispiel an einem Reiseziel angekommen ist und man etwas Neues zu sehen bekommt, worüber man sich mit anderen austauschen möchte: Man zückt das Handy und fotografiert. Bei jungen Menschen ist genau das heutzutage eine Handlungsroutine.

Das kann man natürlich sehr kritisch sehen, aber man muss auch fragen: Wo und wie lernen junge Menschen denn eigentlich, wann die Nutzung bestimmter

Medien ethisch problematisch ist? Ich ärgere mich deshalb weniger über diejenigen, die Fotos machen, als darüber, dass Kindern und Jugendlichen kaum Medienkompetenz vermittelt wird. Uns stehen heute viele technische Möglichkeiten zur Verfügung, aber wir denken ja generell kaum darüber nach, ob diese ganzen Möglichkeiten wirklich sinnvoll sind. Das ist ein grundsätzliches Problem unserer Zeit. So werden Handys genutzt, einfach weil man sie hat – ohne darüber nachzudenken.

„Wo und wie lernen junge Menschen denn eigentlich, wann die Nutzung bestimmter Medien ethisch problematisch ist?“



Einsatzkräfte stehen während ihrer Arbeit im Fokus der Öffentlichkeit.

TIPPS FÜR EINSATZKRÄFTE



Welchen Einfluss haben Zuschauer auf die Einsatzkräfte?

Prof. Dr. Karutz: In einer Studie haben viele Einsatzkräfte angegeben, dass sie sich über Zuschauer ärgern und sie sich durch sie auch verunsichert fühlen. Das ist natürlich problematisch. Die Hilfeleistung darf nicht durch Zuschauer beeinträchtigt werden. Wenn aber die Handlungssicherheit von Einsatzkräften sinkt, weil sie sich beobachtet fühlen, ist genau dies der Fall. Daraus kann man nun zwei Dinge ableiten: Entweder man muss dafür sorgen, dass Zuschauer umgehend vom Unglücksort entfernt werden, oder man muss Einsatzkräfte so trainieren, dass sie sich eben nicht von Umstehenden irritieren lassen. Letztlich sind Zuschauer ja nun einmal da, das wird man auch niemals völlig verhindern können. Einsatzkräfte sollten also lernen, angemessen mit Zuschauern umzugehen.

Wie können Einsatzkräfte damit umgehen und welche Maßnahmen empfehlen Sie?

Prof. Dr. Karutz: Das Wichtigste scheint mir, gelassen zu bleiben und Ruhe zu bewahren. Zuschauendes Verhalten an Unglücksorten ist ein ur-

menschliches Phänomen, für das man zunächst einmal Verständnis haben sollte – auch, wenn es mitunter schwer fallen mag.

„Das Wichtigste scheint mir, gelassen zu bleiben und Ruhe zu bewahren.“

Man sollte sich ganz nüchtern mit dem Thema beschäftigen und emotional auch ein wenig „abrüsten“: Wenn in sozialen Medien über Zuschauer an Unglücksorten diskutiert wird, machen mir manche wütenden Kommentare (übrigens auch von Rettungskräften!) mehr Sorgen als der eine oder andere Depp, der irgendwo neugierig über eine Absperrung geklettert ist (und von dem wir vor wenigen Jahren übrigens niemals erfahren hätten, weil die Medienlandschaft noch eine ganz andere war ...).

Sofern Zuschauer nicht im Weg stehen, den Einsatz behindern und sie auch keine Persönlichkeitsrechte von Betroffenen verletzen, kann man sie ganz einfach ignorieren. Vielleicht gelingt es in Einzelfällen

sogar, Zuschauern einzelne Aufgaben zu erteilen und sie auf diese Weise in die Hilfeleistung einzubeziehen. Dazu ist aber eine wertschätzende, freundliche Ansprache einzelner Personen erforderlich. Mit Beschimpfungen kommt man auf keinen Fall weiter. Das bringt überhaupt nichts und hilft am Unglücksort niemandem.

Sofern Zuschauer tatsächlich stören, sollten sie mit einer freundlich-bestimmten Anweisung aufgefordert werden, zurückzutreten und Platz zu machen. Hilfreich ist es, wenn man solch eine Anweisung inhaltlich begründen kann: „Bitte gehen Sie auf den Gehweg auf der anderen Straßenseite. Wir brauchen die Fläche hier, weil gleich noch ein Rettungsfahrzeug kommt!“

Foto- und Handyaufnahmen von Betroffenen sollten natürlich unterbunden werden – das ist aber Aufgabe der Polizei und nicht der Rettungskräfte.

Neben diesen kurzfristig wirksamen Maßnahmen würde ich mir wünschen, dass das Thema etwa in der Fahrschule und in der Schule aufgegriffen wird, um für die problematischen Aspekte des Zuschauens zu sensibilisieren und darüber aufzuklären, wann und warum das Zuschauen wirklich heikel sein kann. Ganz wichtig ist, dass dies sachlich geschieht, nicht mit moralisch erhobenem Zeigefinger. Auch eine Verschärfung von Strafen lässt sich fordern – Strafen allein werden der Komplexität des Phänomens aber nicht gerecht.

Jessica Deutscher und Katrin Kästner,
Stab Kommunikation

GEKÜHLTE INFOS FÜR DEN NOTFALL

In einer Notfalldose im Kühlschrank finden Rettungskräfte wichtige Informationen über Patientinnen und Patienten.

Frau Schulz ist 83 Jahre alt und in ihrer Wohnung zusammengebrochen. Nachbarn haben einen dumpfen Schlag aus dem Wohnzimmer gehört und die Feuerwehr verständigt. Die Frau lebt allein und zurückgezogen, die Nachbarn sehen sie nur selten.

Viele Rettungskräfte kennen diese Situation: Sie kommen in eine Wohnung und wissen nichts über die Patientin oder den Patienten, die oder den sie schnell behandeln müssen.

Welche Krankheiten hat Frau Schulz? Welche Allergien? Welche Medikamente nimmt sie ein? Gibt es eine Patientenverfügung? Sind Angehörige erreichbar? Die Patientin ist bewusstlos und kann auf Fragen nicht antworten.

Es gibt eine simple und preiswerte Lösung für die Antwort auf all diese

Fragen: Notfalldosen. Darin stehen alle wichtigen Informationen zu Frau Schulz: Krankheiten, Medikamente, Allergien, Hausärztin und vieles mehr.

Rettungskräfte müssen bei ihrem Einsatz nicht lange suchen. Einen Kühlschrank findet man auch in einer fremden Wohnung schnell. Der kleine Behälter wird in der Tür des Kühlschranks aufbewahrt – so wird er nicht durch andere Lebensmittel verdeckt.

Gekennzeichnet ist die Notfalldose mit einem grünen Kreuz. Dieses Kreuz befindet sich als Aufkleber auch auf dem Kühlschrank und an der Wohnungstür.

Sehen Rettungskräfte dieses Zeichen, wissen sie gleich, dass lebenswichtige Daten im Kühlschrank zu finden sind.

(KK)



ALLE INFOS IN DER DOSE

Die Notfalldose besteht aus einem runden, etwa 10 cm hohen Behälter.

Sie wird in der Kühlschranktür aufbewahrt und ist mit einem grünen Kreuz gekennzeichnet.

Aufkleber auf der Kühlschrank- und Wohnungstür geben Hinweis auf die Dose.

Sie enthält unter anderem persönliche Daten sowie Informationen über Allergien und Unverträglichkeiten, Krankheiten, operative Eingriffe, Medikamente, die Hausarztpraxis, den Aufbewahrungsort von Medikamenten, die Patientenverfügung und Kontaktpersonen.

Sie ist in Apotheken oder im Internet für ca. 10 € erhältlich.



LÖSCHANGRIFF NASS BEI DER BERLINER JUGENDFEUERWEHR

Für die insgesamt 18 Teams zählte bei den Jugendfeuerwehrwettkämpfen auch in diesem Jahr jede Sekunde.

Es braucht nur 29,45 Sekunden, um eine Wasserversorgung mit Saugschläuchen aufzubauen und mit zwei C-Rohren vorzugehen. Zumindest war das 2019 die Bestzeit im Löschangriff Nass bei der Berliner Jugendfeuerwehr. Insgesamt fanden 2019 fünf Wettkämpfe statt, an denen 18 Mannschaften aus 13 Jugendfeuerwehren teilnahmen.

Wie läuft so ein Wettkampf Löschangriff Nass in Berlin ab?

Bei den Jugendfeuerwehr Wettkämpfen im Löschangriff Nass tritt eine Mannschaft mit sechs JF-Mitgliedern und einem FF-Angehörigen (Pumpenmaschinist) an. Auf einem 2 x 2 m großen Podest steht eine Tragkraftspitze bereit und es werden Schläuche und wasserführende Armaturen bereitgelegt. In 3,2 m Entfernung vom Podest befindet sich ein Wasserbehälter als Wasserentnahmestelle. Ziel ist es, mit den vorgegebenen Armaturen und Schläuchen einen kompletten Löschan-

griff in möglichst kurzer Zeit aufzubauen. Die Teams haben fünf Minuten Zeit, um alle Materialien so auf der Platte vorzubereiten, dass sie dieses Ziel bestmöglich erreichen. Nach dem Startsignal laufen die Wettkämpferinnen und Wettkämpfer von einer 10 m entfernten Startlinie zum Podest, kuppeln Schläuche und Armaturen zusammen und kümmern sich um ihre Aufgaben. Die Zeit wird gestoppt, wenn die aufgestellten Zieleinrichtungen mit Wasser gefüllt sind.

Welche Wettkämpfe gibt es in der Disziplin Löschangriff Nass in Berlin?

In den 1990er-Jahren begann der Löschangriff Nass bei den Jugendfeuerwehren im Norden Berlins zu wachsen. 1997 organisierte die JF/FF Niederschönhausen einen der ersten Wettkämpfe und wurde zum ersten Blankenburger Ortspokal eingeladen.

In den folgenden Jahren entwickelte sich der Löschangriff stetig fort und es etab-

lierten sich die Wettkämpfe „Blankenburger Ortspokal“, „Nordpokal“ und „Nordberliner Geländelauf“. Aus diesen bildete sich im Jahr 2000 die „Pankelöschmeisterschaft (PLM)“, die sich bis heute zu einem wichtigen Wettbewerb entwickelt hat. Aktuell wird die PLM durch den „Eddi-Pokal“ ergänzt und besteht damit aus vier Läufen. Für den Gewinn der Pankelöschmeisterschaft sind die Teilnahme an allen Läufen der PLM und die beste Gesamtzeit notwendig. Für die Wertung der Pankelöschmeisterschaft zählt die Zeit, in der Wasser durch beide C-Rohre fließt.

In diesem Jahr lud der Landesfeuerwehrverband Berlin e. V. außerdem erstmals zur „Nachwuchs-Landesmeisterschaft“ ein. Diese fand im Rahmen der Landesmeisterschaft der Freiwilligen Feuerwehren statt.

Björn Heinz, Feuerwache Neukölln und Freiwillige Feuerwehr Pankow

GUT INFORMIERT

Die Jugendfeuerwehr aus Marzahn konnte auf der Messe FLORIAN viel Neues erfahren.

Vom 10. bis zum 12. Oktober 2019 fand in diesem Jahr die FLORIAN-Messe in Dresden statt. Mit rund 20.000 anderen Besucherinnen und Besuchern reisten sieben Mitglieder der Jugendfeuerwehr aus Marzahn mit drei Ausbildern an, um sich dieses Spektakel für Feuerwehrleute und andere Rettungskräfte nicht entgehen zu lassen.

Am Freitag um 13 Uhr ging es für die muntere Truppe an der Feuerwache in Marzahn los. Mit viel guter Laune überbrückte die Gruppe die dreistündige Fahrt und kam am Nachmittag in Dresden an. Als Quartier diente die Schiffsherberge Pöppelmann auf der Elbe. Als Abendprogramm standen eine Besichtigung der Frauenkirche und ein Spaziergang durch die Altmarkt-Galerie an. Nach einem stärkenden Abendbrot ging dieser Tag zu Ende. Am Samstag begann dann die eigent-

liche Messe. Kurz vor 11 Uhr kam die Jugendfeuerwehr mit ihren Ausbildern auf der FLORIAN an. Die FLORIAN ist eine Fachmesse für die Feuerwehr, den Zivil- und den Katastrophenschutz. Im Falle einer Katastrophe oder einer Krise arbeiten diese Menschen Hand in Hand zusammen. Die Idee hinter der Veranstaltung ist ein Zusammenkommen dieser Rettungskräfte außerhalb des Notfalls. In ruhiger Atmosphäre kann man sich fachübergreifend über Technologien und die Zusammenarbeit in den jeweiligen Institutionen austauschen.

So kam es, dass die Jugendlichen der Jugendfeuerwehr einmal eine Ramme oder ein Halligan-Tool zum Öffnen einer Tür im Notfall ausprobieren konnten. Die verschiedensten Rettungs- und Einsatzfahrzeuge waren ausgestellt. Besonders beeindruckend war der FIRE-CRABBER-Löschroboter.

Auch außerhalb der typischen Feuerwehrgebiete konnten sich die jungen Leute und ihre Ausbilderinnen und Ausbilder informieren. Aussteller zum Hochwasserschutz oder zur Medizintechnik ermöglichten spannende Einblicke in die technischen Möglichkeiten zur Rettung von Menschen. Alles in allem war dieser Messebesuch ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Die Gruppe wuchs durch diese gemeinsame Zeit noch ein Stückchen weiter zusammen, sei es nun durch die gemeinsam gesammelten Erfahrungen auf der Messe oder durch die gemütlichen Abende auf dem Schiff.

Im nächsten Jahr setzt die FLORIAN zwar einmal aus, da dann die INTERSCHUTZ stattfindet, aber im Jahr 2021 ist die Jugendfeuerwehr aus Marzahn hoffentlich wieder mit dabei.

Kristina Rubin, Jugendfeuerwehr Marzahn



Die Kameradinnen und Kameraden erlebten spannende Tage in Dresden.



Im Bereich der Reanimation gab es viele interessante Neuigkeiten.

DEIN EINSATZ FÜR BERLIN

Teamgeist ist Ehrensache: Eine neue Rekrutierungskampagne zeigt, warum es sich lohnt, bei der Freiwilligen Feuerwehr mitzumachen.

In Berlin gibt's eine Freiwillige Feuerwehr? Das wusste ich gar nicht.“ So oder ähnlich reagieren viele Mitmenschen, wenn sie vom Feuerwehreamt erfahren. Angehörige der Feuerwehr wissen natürlich um die Kameradinnen und Kameraden – und um ihre große Bedeutung für die Hauptstadtfeuerwehr. Aber wie in vielen anderen Ehrenämtern gibt es auch hier große Nachwuchssorgen. Die neue Kampagne macht auf das Ehrenamt und seine gesellschaftliche Bedeutung aufmerksam – und zeigt einer jungen Zielgruppe auf zeitgemäße Weise, warum es sich lohnt, dabei zu sein: Der aufwendig produzierte Videofilm für die sozialen Medien und die Kampagnenwebsite sollen möglichst viele Menschen für die Feuerwehrfamilie begeistern.

Die Berliner Digital- und Markenagentur VISIONAERE hat sich Ende vergangenen

Jahres in einer Ausschreibung der Berliner Feuerwehr um die Kampagne beworben und sich mit ihrem Konzept durchgesetzt. In einer Analysephase wurden die Motivationen der Freiwilligen untersucht. Im Kreativprozess, in dessen Verlauf auch zahlreiche Interviews mit den Kameradinnen und Kameraden geführt wurden, nahm die Kampagne Gestalt an: Die umfangreichen Film- und Fotoaufnahmen, bei denen über 30 Kameradinnen und Kameraden mitwirkten, fanden in Zusammenarbeit mit Fotograf Peter van Heesen Fotografie und der Filmproduktion x-ray Productions in der Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie am Standort Charlottenburg-Nord und in der Feuerwache Gatow statt. Nun ist die Kampagne in den sozialen Medien Instagram und YouTube zu sehen.

Im Zentrum der Kampagne stehen die wichtigsten Beweggründe zur Teilnahme bei der

Freiwilligen Feuerwehr: Tatkraft, Teamgeist, Hilfsbereitschaft und persönlicher Fortschritt spielen dabei eine wichtige Rolle.

„Die Haltung und das Selbstbewusstsein der Freiwilligen haben uns sehr imponiert. Denn auch wenn das Ehrenamt oft aufreibend und entbehrungsreich ist: Man merkt sofort, wie sehr jedes Teammitglied persönlich an den Herausforderungen wächst“, sagt Jan Lützen, Geschäftsführer der Agentur. „Werte wie Teamwork, Zuver-

lässigkeit und Einsatzbereitschaft machen diese Gemeinschaft sehr stark – und auch für die jungen Zielgruppen attraktiv.“

Unter dem Hashtag #DeinEinsatzfuerBerlin wendet sich die Kampagne vor allem an die sogenannten Digital Natives. Es folgen ein Workshop mit den Wehrleitern, gedruckte Informationsmaterialien, die Kampagnenwebsite und flankierende Kommunikation wie zum Beispiel bei Instagram.

Im Bereich „Meine Geschichte“ kommen die Freiwilligen selbst zu Wort – und erzählen von ihren bewegendsten Feuerwehrerlebnissen, von ihrem Fortschritt, dem Einsatz für die Gesellschaft – und von Freundschaften.

Innenwirkung im Fokus

Besonders wichtig ist, dass die Kampagne nicht nur nach außen, sondern auch nach innen wirkt, nämlich bei den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr selbst. „Der Ef-

fekt der Kampagne ist dann am größten, wenn die Kampagne von den Freiwilligen mitgetragen und unterstützt wird. Denn jeder Ehrenamtliche von ihnen ist ein wichtiger Multiplikator – im Familien- oder Freundeskreis, beim Sport oder im Beruf“, weiß Manuel Mahnke, stellvertretender Ständiger Vertreter des Landesbeauftragten der Freiwilligen Feuerwehr und Verantwortlicher für das Sachgebiet Aus- und Fortbildung FF.

Sven Lützen, Visionäre GmbH



#DeinEinsatzfuerBerlin



Action vor und hinter der Kamera:

Die Rekrutierungskampagne der Freiwilligen Feuerwehr macht neugierig – und informiert auf der Website und in den sozialen Medien Instagram und Facebook.

www.dein-einsatz.berlin



Thorsten Volz prüft Meldungen des Zugangskontrollsystems.



Oliver Bluhm, Mark Bartels und Dirk Stöcker (v.l.n.r.) prüfen nach der Dienstübernahme die Systeme auf dem ELW 2.

Florian Skibba ist heute als rückwärtiger Fernmelder im Dienst. Er ist während der gesamten Schicht unter der Rufnummer 08 20 666 für die Störungsmeldungen des Einsatzdienstes erreichbar.



Thorsten Volz überprüft Gerätschaften im Fernmeldeinsatzwagen.

... DEM FERNMELDE-EINSATZDIENST (FD)

Nicht jeden Tag gibt es einen Alarm für das Team des Einsatzdienstes – abwechslungsreich ist der Job trotzdem. Ein Einblick in den Alltag.

Morgens um halb sieben – die Tagschicht beginnt. Die Kollegen tauschen sich aus: Gab es am gestrigen Tag oder in der vergangenen Nacht Störungen an IT-Systemen der Berliner Feuerwehr? Wenn ja, was ist schon wieder behoben und wo sind noch Nacharbeiten nötig? Planmäßig sind rund um die Uhr sechs Funktionen im Einsatzdienst tätig, die bei großen Einsatzstellen den ELW 2 besetzen und im IT-Störfall reagieren. Einer der Kollegen bleibt rund um die Uhr auf der Wache und betreut die Störungshotline für den Einsatzdienst, die anderen rücken

bei Bedarf aus. Derzeit ist das Personal im FD übrigens rein männlich.

Um sieben Uhr dann Übergabe. Der Fernmeldeinsatzdienstleiter (entspricht einem Wachabteilungsleiter) trägt Neuigkeiten aus der „roten Mappe“ vor – in dieser informieren die einzelnen Sachgebiete des ZS IT über Neuerungen an den IT-Systemen, sodass die Kollegen des FD immer auf dem aktuellen Stand sind. Nach der Übergabe geht es dann in die Fahrzeughalle – das tägliche Checken des ELW 2 steht an. Jetzt wird geprüft, ob die Telefon- und gesicherte

Datenverbindung von extern in das Netzwerk der Berliner Feuerwehr möglich ist, die Einsatzunterstützungssoftware CommandX vollumfänglich funktioniert oder Störungen an der komplexen Fahrzeugtechnik des ELW 2 vorliegen.

Während des Frühstücks gibt der Computer Alarm. Er überwacht alle Gebäude der Berliner Feuerwehr. Ein Keyleser auf einer Feuerwache hat die Verbindung zum Server verloren. Nach kurzer Zeit zeigt sich: Es handelte sich nur um ein vorübergehendes Problem. Andernfalls hätten sich zwei Kollegen mit dem Fern-

meldeinsatzwagen (FMeW) auf den Weg zur Wache gemacht und den Keyleser getauscht. In einem Einsatzfall hätten sich dann FMeW und ELW 2 an der Einsatzstelle getroffen. Weitere akute Meldungen gibt es im Laufe des Vormittags nicht – ein ruhiger Tag. Dafür ist dann Zeit, um andere anstehende Aufgaben zu erledigen. Das ist heute unter anderem das Waschen zweier Fahrzeuge des ZS IT. Danach geht es ins Büro. Neben 80 % Einsatzfähigkeit im FD ist jeder Mitarbeiter auch zu 20 % der Arbeitszeit in einem Sachgebiet der IT-Abteilung tätig. Gibt es im Einsatzdienst gerade nichts zu tun, werden dort Aufgaben erledigt. Unterteilen kann man den Einsatzdienst in ELW-2-Alarme und Störungen. Während es für die ELW-2-Alarme bewährte Handlungsroutinen und Checklisten gibt, ist das für Störungen nicht immer der Fall. Diese können somit durchaus anspruchsvoller als ELW-2-Alarme sein – beispielsweise, wenn es die Leitstelle oder sehr wichtige Dienste wie das Netzwerk betrifft. Nicht jede Fehlerbehebung lässt sich vorbereiten – im Zweifel zählen Teamwork und Improvisation, leider kann aber nicht in jedem Fall geholfen werden.

Manche Probleme lassen sich nur von externen Firmen oder Spezialisten aus dem jeweiligen Sachgebiet beheben – vor dem Hintergrund immer komplexer werdender Systeme ist das nachvollziehbar. Um 12 Uhr gibt es Mittagessen. Trotz der nur sechs zu besetzenden Funktionen wird viel Wert darauf gelegt, mittags gemeinsam zu kochen und zu essen. Das hält die Mannschaft zusammen. Die sich nun anschließende Bereitschaftszeit ist identisch mit der auf den Feuerwachen. Heute wird sie allerdings unterbrochen – ein Alarm für den rückwärtigen Fernmelder: Wasserrohrbruch im Wedding. Er muss auf einer Karte im Computer nachsehen, ob im betroffenen Bereich

ENTSTÖRUNG

- Der FD ist rund um die Uhr verantwortlich für die Entstörung der IT-Systeme der Berliner Feuerwehr.
- Störungen nehmen einen deutlich größeren Anteil ein als die Alarmläufe des ELW 2.
- Für viele Systeme gibt es Handlungsanweisungen und teilweise auch telefonisch erreichbare Rufbereitschaften externer Dienstleister.

Kabelschächte der Feuerwehr liegen. Das ist hier der Fall – zwei Kollegen müssen mit dem FMeW losfahren und die Lage vor Ort erkunden.

Dort fließt das Wasser glücklicherweise knapp am Kabelschacht vorbei. Andernfalls hätte eindringendes Wasser durch ein LHF sofort wieder abgepumpt werden müssen. Später am Nachmittag ein weiterer Alarm: Die Spannungsversorgung für eine der Funkanlagen ist ausgefallen. Nun läuft er nur noch auf Akku. Glück im Unglück: Ort des Geschehens ist das 8. OG im Bürogebäude des Nikolaus-Groß-Wegs. So ist in diesem Fall keine lange Fahrt quer durch die Stadt nötig. Nach etwas Recherche steht fest: Ein defektes Gerät hat ausgelöst. Dieses ist glücklicherweise für den Betrieb nicht notwendig, wird vom Netz getrennt und die Sicherung wieder eingeschaltet. Um den Rest muss sich die Fachabteilung kümmern, die aber heute schon Feierabend hat. Abends um kurz nach sechs kommen die ersten Kollegen der Nachtschicht ins Wachgebäude – der Feierabend naht. Einen Alarm für den ELW 2 gab es heute nicht, spannend war es trotzdem.

Christoph Ziehr,
Zentraler Service Informationstechnik

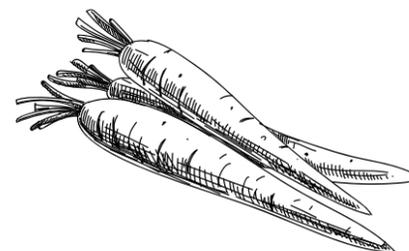


Die Zutaten im Rohzustand ...

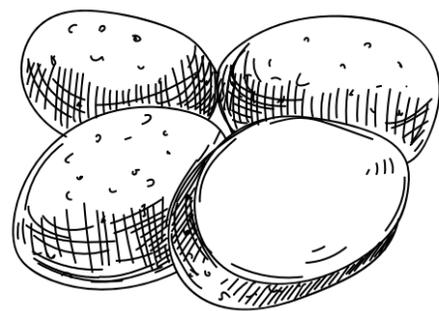


... Essen ist fertig!

WARTENBERGER KARTOFFELSUPPE



Robin Ergler von der FF Wartenberg hat seine legendäre Kartoffelsuppe für uns gekocht. Wie passend zu dieser nasskalten Jahreszeit! Viel Spaß beim Nachkochen.



Zubereitung

Die Rinderbeinscheibe in 1,5 Litern Wasser weich kochen, 3 Esslöffel Gemüsebrühe hinzugeben.

Das Suppengrün schälen und in kleine Würfel schneiden, Petersilie fein hacken.

Das weich gekochte Fleisch aus dem Topf nehmen, das vorbereitete Suppengrün (ohne die Petersilie) in die restliche Flüssigkeit geben und ca. 10 Minuten kochen.

Die Kartoffeln schälen und halbieren. Das weich gekochte Fleisch mit zwei Gabeln auseinanderziehen (zerkleinern). Jetzt die halbierten Kartoffeln in den Topf mit dem Suppengrün geben und die Kartoffeln weich kochen.

Kartoffeln mit dem Kartoffelstampfer im Topf zerdrücken. Das Fleisch und die Petersilie hinzugeben, alles zusammen aufkochen, mit Salz und Pfeffer abschmecken.

(DK)

Zutaten für 4 Personen

- Rinderbeinscheibe (ca. 600 g)
- 1 Bund Suppengrün
- 1 Bund Petersilie
- 2 kg mehlig kochende Kartoffeln
- Gemüsebrühe (im Glas)

Kleiner Tipp: Im Schnellkochtopf verkürzt sich die Kochzeit um die Hälfte!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

DIENSTJUBILÄUM



Im September

Sandra Bögner
FW 5300

Patrick Horn
FW 1600

Frank Jung
BFRA

Sissy Kahnert
ZS F

John Opel
FW 4700

Kay Tannenberg
FW 4400

Jörg Volkmann
OE RD

Stefan Wähnert
FW 2200

Im Oktober

Christian Grätz
ZS IT

Daniel Käsler
FW 6100

Dirk Krüger
BFRA

Im November

Ronny Wiener
FW 6300



Im September

Michael Hill
BFRA

Frank Noack
FW 1500

Thomas Thiel
FW 4700

Im Oktober

Michael Arendt
FW 3200

Ingo Bloch
FW 4200

Dirk Gredel
FW 4500

Reiner Karp
FW 2200

Burkhard Kühn
FW 1400

Dieter Schäfrig
ZS FG TD 2

Gregor Strokosch
FW 3100

Im November

Hans-Joachim Stuht
FW 6300

Alles Gute!

RUHESTAND

Im September

Jörg Bohm
ZS FG TD 1

Gerald Jilg
FW 6300

Frieder Kircher
Dir N

Michel Krasnowski
FW 2100

Frank Lange
FW 6200

Bernd Pyritz
FW 6200

Im Oktober

Andreas Bartel
FW 1600

Reinhard Hertrich
Dir N

Reiner Karp
FW 2200

Achim Mahlow
FW 1500

Reiner Schwarz
FW 1500

Im November

Michael Nöthlich
SE EL

Hans-Werner Radicke
FW 6200

Herausgeber:

Berliner Feuerwehr
Stab Kommunikation
Interne Kommunikation
Voltairestraße 2, 10179 Berlin
Tel.: (030) 3871/934
333er@berliner-feuerwehr.de

Verantwortlich: (V. i. S. d. P.)
Dr. Karsten Homrighausen

Chefredaktion:

Katrin Kästner (KK),
Jessica Deutscher (JD)

Redaktion:

Beatrice Wrenger (BW), Christoph Ziehr (CZ), Roman Vogel (RV), Kevin Knospe (KKN), Björn Heinz (BH), Tim Seiffert (TS), Ulf Toom (UT), Dirk Kraneis (DK)

Bildnachweise:

S. 2/3 und 14: picture alliance/
Lino Mirgeler/dpa
S. 3 links unten und 22/23: Peter van Heesen
S. 6: Gettyimages/DGLimages
S. 11: Adobe Stock/garybaldi
S. 20: Dennis Kowyrkin
S. 26: Adobe Stock/Natalya Levisch

Gestaltung und Produktion:

mdsCreative GmbH
Geschäftsführer: Klaus Bartels
Alte Jakobstraße 105
10969 Berlin
Tel.: (030) 2327/6712

Druck:

EVERSFRANK Berlin GmbH
Geschäftsführer: Torsten Dreke
Ballinstraße 15, 12359 Berlin

Erscheinungsweise:

viermal jährlich
Auflage: 9.000

Allgemeine Hinweise:

Es wurde alle Sorgfalt aufgewendet, die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben in den Programmteilen sicherzustellen. Eventuelle Fehler sind dennoch nicht auszuschließen. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Chefredaktion zulässig.

Redaktionstermine für die Frühlingausgabe des 333er:

Beitragsvorschläge bis
20.12.2019 unter
333er@berliner-feuerwehr.de
Redaktionsschluss: 6.1.2020

Nicht dabei? Dienstjubiläen in Verabschiedung in den Ruhestand vom 1.9. bis zum 30.11.2019 sind berücksichtigt. Aufgrund des Datenschutzes ist ein aktives Einverständnis zur Publikation erforderlich. Das haben wir eingeholt. Sollten wir jemanden vergessen haben, dann holen wir das gern nach. Schickt uns eine Mail an 333er@berliner-feuerwehr.de.

EINMAL ZAHLEN BITTE ...

Im Bereich **Datenpflege** werden die Daten zu über

700.000

Örtlichkeiten in der Stadt gepflegt.



Die MANV-Tasche enthält

103

Einzelteile



Im Jahr **2018** wurden **4.875** Paar Schuhe beschafft.

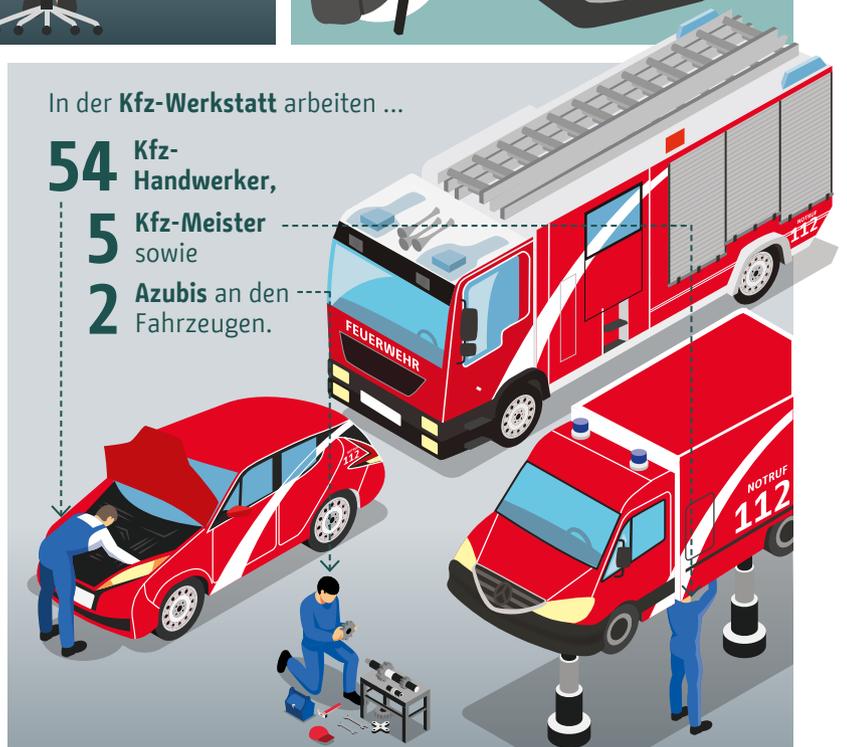


In der **Kfz-Werkstatt** arbeiten ...

54 Kfz-Handwerker,

5 Kfz-Meister sowie

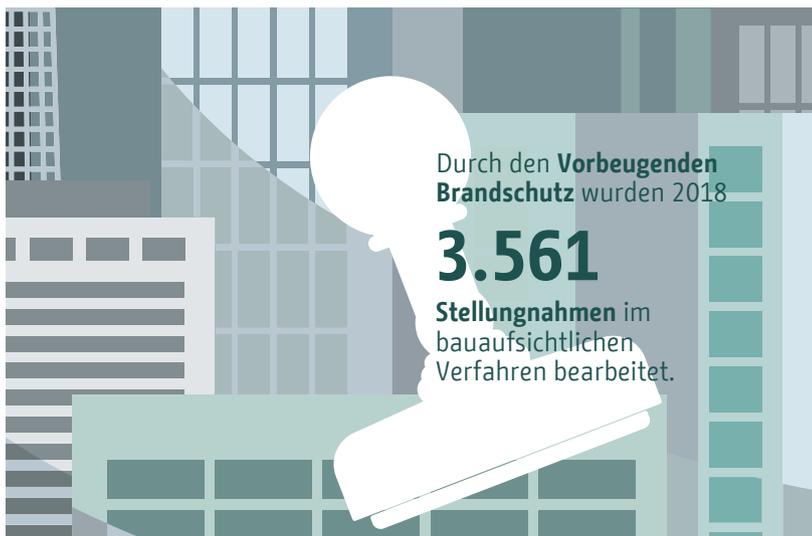
2 Azubis an den Fahrzeugen.



Durch den **Vorbeugenden Brandschutz** wurden 2018

3.561

Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Verfahren bearbeitet.



Die Freiwillige Feuerwehr hat

862

Ehrenmitglieder.

